

WAS HAT MEIN T-SHIRT MIT KINDERARBEIT ZU TUN?

Die meisten Menschen machen sich bei ihrem Einkauf keine Gedanken, wie das Kleidungsstück produziert wurde. Viele wissen nicht einmal woher es stammt. Auf die Angabe „Made in ...“ kann man sich nicht verlassen (siehe Artikel „Die lange Reise einer Jeans“). Sehr viele Textilien werden in Indien von Kindern genäht, die für ihre Arbeit nicht einmal genügend Geld bekommen, um sich Essen zu kaufen.

Die Textilstadt Tirupur in Indien

Tirupur hat 350.000 Einwohner und liegt im Bundesstaat Tamil Nadu im südlichen Indien. Mehr als die Hälfte der von Indien nach Europa exportierten Bekleidung wird dort produziert. In Indien leben derzeit rund 850 Millionen Menschen. Das entspricht rund 17 Prozent der Weltbevölkerung. 400 Millionen Menschen davon leben unterhalb der Armutsgrenze und müssen mit weniger als 1 Euro pro Tag auskommen.

Die Situation der Familien

Tirupur hat sich in den letzten Jahren zu der Textilstadt Indiens entwickelt. Der größte Teil der hier produzierten Kleidung ist für den Export nach Europa bestimmt. Um möglichst billig produzieren zu können, werden die Textilien in vielen Kleinbetrieben hergestellt. In diesen Subunternehmen lässt sich nur schwer überprüfen, ob alle sozialen Kriterien, wie ein nicht-krank-machender Arbeitsplatz, die Mindestlohngarantie und eine Produktion ohne Kinderarbeit auch eingehalten werden. Meist zahlen die skrupellosen Auftraggeber in diesen Zulieferbetrieben ihren ArbeiterInnen so wenig, dass der Lohn nicht einmal ausreicht, eine Familie zu ernähren oder einen Arzt zu bezahlen. In diesem Fall muss sich die Familie oftmals bei einem Geldverleiher Geld leihen. Um diesen Kredit zurückzahlen zu können, müssen die Kinder meistens mitverdienen.

Kinderarbeit

Obwohl Kinderarbeit unter 14 Jahren verboten ist, arbeiten in Indien zur Zeit rund 50 Millionen Kinder im Alter zwischen 5 und 14 Jahren in der Textil- oder Teppichindustrie, in Steinbrüchen, auf Plantagen usw.. In der Textilbranche in Tirupur arbeiten Zehntausende von Kindern - sie nähen, sticken, färben usw.. Der Tagesverdienst eines Kinderarbeiters liegt bei 25 Rupien, das sind umgerechnet 50 Cent. Geht die Schicht länger als 12 Stunden, kann der Lohn 40 Rupien betragen. Viele Kinderarbeiter werden nie die Möglichkeit bekommen, eine Schule zu besuchen und lesen und schreiben zu lernen. Sie bleiben ihr Leben lang Analphabeten und werden nie einen gut bezahlten Beruf haben.

Kinderarbeit trotz Verbot

Die Polizei kontrolliert vor allem die großen Fabriken, in denen Kinderarbeiter inzwischen die Ausnahme sind. Auf Druck vieler europäischer Organisationen und Verbraucher haben viele große Modehäuser, wie z. B. C & A und Hennes & Mauritz, seit einiger Zeit eigene Verhaltenskodices, die u. a. festschreiben, ohne Kinderarbeit zu produzieren. Deren Einhaltung wird bei ihren Zulieferern überwacht. Aber wie schon erwähnt, arbeiten die Kinder hauptsächlich in den kleinen Zulieferbetrieben, die von den Kontrolleuren nur sehr schlecht überprüft werden können. Es kommt in diesen kleinen Firmen auch häufig vor, dass die Besitzer Bestechungsgelder an korrupte Polizisten zahlen, damit diese wegschauen und der Betrieb weiterhin ohne Strafe mit Kinderarbeit produzieren kann.

Quellen:

- Terre des hommes (Hrsg.): Themenheft: Kinderarbeit - kein Kinderspiel. Osnabrück

Marken, Mode und Moneten

- Terre des hommes (Hrsg.): Kinderarbeit - Was Verbraucher und Unternehmen tun können. Osnabrück 2002
- www.agendakids.muc.kobis.de (Themen: Kleidung und Kinderrechte)